

# Satzfelder Zeitung.

Organ für lokale Interessen, Landwirtschaft, Handel, Verkehr und öffentliches Leben.

Er scheint jeden Sonntag.

### Pränumerationspreise:

Die „Satzfelder Zeitung“ erscheint jeden Sonntag Früh und kostet mit freier Postversendung oder Zustellung ins Haus:

ganzzährig . . . . .	4 fl.
halbjährig . . . . .	2 fl.
vierteljährig . . . . .	1 fl.

Einzelne Nummern 10 kr.

Man pränumeriert am Einfachsten mittelst Postanweisung bei der Administration der „Satzfelder Zeitung“. Literarische Beiträge und Annoncen werden bis längstens Freitag Mittag erbeten. Anonyme Zuschriften finden keine Berücksichtigung. — Manuscripte werden nicht zurückgestellt.

### Inserate

werden nur gegen Vorausbezahlung in allen Landessprachen angenommen und kosten die dreispaltige Zeile oder deren Raum bei einmaliger Einschaltung 6 kr., bei mehrmaliger Einschaltung 4 kr. — Stempelgebühr für jede Einschaltung 30 kr.

„Eingefendet“ und „Offener Sprechsaal“ die Zeile 10 kr.  
 Inserate für die „Satzfelder Zeitung“ übernehmen: in Wien die Annoncen-Expeditionen: Rudolf Hoffe, Haasenstein & Vogler (Otto Waas), Alois Oppelit, M. Dufes, Heinrich Schafel, J. Danneberg und Moriz Stern; in Budapest die Annoncen-Expeditionen: A. S. Goldberger und Anton Nezei; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube & Comp.; in Hamburg: Adolf Steiner und in Paris die Agence Havas, Rue Notre-Dame 34.

## Die Protektion, ein sociales Uebel.

Wenn ich mich recht erinnere, war es der Staatssekretär unseres Unterrichtsministeriums, Dr. Albert Berzeviczy, der in einem seiner Vorträge behauptete, daß die Schule und die Gesellschaft oft im Widerspruche mit einander stehen, und daß die Gesellschaft sehr oft die Schule verhöhnt, zu Schanden werden läßt. Und er hat Recht, denn die Wirklichkeit, welche die Schule lehrt, wird in gar vielen Fällen im gesellschaftlichen Leben zu Schanden, ja zum Gegenstande des Spottes.

Und wenn wir fragen, was der Grund dieser Erscheinung sei, so ist die Antwort darauf: Es ist die unter dem Deckmantel der Gewatterschaft, des Nepotismus, des Scheinpatriotismus auf den Planeten Protektion, welche zum Schaden der wissenschaftlichen Tüchtigkeit, des wissenschaftlichen Verdienstes und des Fortschrittes ausgeübt wird. Sie wird ausgeübt bei den Wahlen, sie wird auch in vielen Fällen bei den Ernennungen ausgeübt.

Im Comitate übt diese Protektion die Gentry, die da Leute aus andern Gegenden des Landes constant präterirt und ignorirt und die Aemter den Grundbesitzern ihres Comitates, sehr oft abgewirtschafteten, „absolvirten“ Grundherren vorbehält, — damit diese leben können. Damit wird jene unsittliche That, daß Jemand sein von den Vätern ererbtes Besitztum veräußert, verschwendet oder nicht gehörig bebaut thut, gleichsam als Verdienst angerechnet und belobt anstatt eine solche unsittliche That zu rügen, zu brand-

marken und zu bestrafen. Dieser Umstand erklärt zugleich jene Erfahrungsthatsache, warum die Gentry so krampfhaft auf dem Wahlsystem beharrt.

In den Städten übt diese unter dem Deckmantel der Gewatterschaft und des Scheinpatriotismus auftretende Protektion die sogen. Kameraden-Bundes-Genossenschaft aus, deren consequent durchgeführtes Prinzip lautet: „Alle für Einen und Einer für Alle“. In diesem Kameraden-Schutz- und Trutz-Bunde tritt Jeder zu Gunsten des Andern ein, da Jeder wohl weiß, daß der Andere im gegebenen Falle und zur gegebenen Zeit wieder auch für ihn eintreten werde.

Diese gesellschaftliche Clique, diese gegenseitige geistige Versicherungsgesellschaft, formirt sich sogleich zur Clique, sobald die Nothwendigkeit eintritt, die Verdienste eines Kameraden in aufdringlichem, lärmenden Tone der Welt (urbi et orbi) zu verkünden, — womit sie es zugleich überflüssig macht, daß jedes interne Mitglied die Klammertrommel zu Gunsten seiner eigenen Person rühre; denn es gehört zu den gegenseitigen Pflichten der Cliquebrüder, die Verdienste von einander zu verherrlichen und gegebenen Falls zu propagiren. Nach ihrem Belieben schaffen sie aus unbekanntem Größen politische Wortführer, aus mittelmäßigen Talenten aber guten Kameraden berühmte Redner, Schriftsteller, bewunderte und beneidete Helden-Genies. Wer mit dieser Kameraden-Clique, mit diesem Großmächts-Faktor nicht rechnet, der findet sich bald auf gesellschaftlichem Gebiete, auf dem zum Erfolg führenden Wege vereinsamt, abgeschnitten. Für diesen gibt es kein aufmunterndes Wort; selbst das primitivste Talent wird ihm abgesprochen und der

verdiente Lohn seiner mühevollen Thätigkeit besteht gar oft in nichts Anderem, als im Todtschweigen oder in den unwürdigsten, ungerechtesten Angriffen. Dagegen ist bei uns zur Zeit nur Derjenige geübt, der Mitglied einer solchen Kameraden-Clique ist. Die Werke, die Schöpfungen eines Solchen tragen, wie schwach und unbedeutend sie im Grunde auch sein mögen, stets das Gepräge einer eminenten Fähigkeit an sich, er ist gesichert gegen etwaige Angriffe und Verleumdungen, in den Zeitungen und anderwo. Ein Solcher wird ein großer Mann, bevor er sich dessen versteht; er gelangt in die Bildergalerie berühmter Männer und sein Name wird überall als einer der ausgezeichnetsten genannt.

Was soll nun Solchen gegenüber jene große Zahl unserer Jugend thun, welche die Wissenschaft treu, aufopfernd und unermüdet pflegt und betreibt, welche sich aber weder einer Protektion, noch aber eines Protektors erfreut? Was soll sie thun denen gegenüber, die, obgleich sie viel weniger Wissenschaft ihr Eigen nennen, sich doch einflußreicher Protektoren rühmen können? Diese Armen müssen sich zulezt noch freuen, wenn diese Glückskinder sie irgend eines von den Erstern verschmähten Brodens noch würdigen, sie überhaupt noch in Betracht ziehen. Diese Parias unserer Gesellschaft müssen es mit beschämendem, erdrückendem Schmerzgefühl an sich selbst erfahren, daß das Leben die Schule verhöhnt, zu Schanden macht; daß die Wahrheit, die Wirklichkeit, welche die Schule lehrt, zur Ironie wird, und daß in der Gesellschaft Jener als der wissenschaftlichste, gelehrteste, gebildetste Mensch gilt, der die meisten und einflußreichsten

## Feuilleton.

### Unsere Wandervögel.

(Original-Feuilleton der „Satzfelder Zeitung“.)  
(Schluß.)

Und nun zum Schluß noch einige Worte über die Art und Weise der Wanderung unserer kleinen Waldvögel.

Ist die Witterung für sie günstig, so erheben sie sich in eine bedeutende Höhe, nehmen im Herbst eine südwestliche, im Frühlinge eine nordöstliche Richtung und wandern gewöhnlich des Nachts. Bei stürmischer Witterung jedoch — da sie gegen den Wind nur schwer fliegen, mithin zur Unterbrechung der Wanderung gezwungen sind — suchen sie in vor Wind geschützten Thälern Zuflucht und weichen die Tage eines unfreiwilligen Aufenthaltes der Ruhe und dem Schlafe.

Während dieser Zeit stellen sie ihre nächtliche Wanderung ganz ein, bewegen sich jedoch bei Tag von Strauch zu Strauch, von Baum zu Baum und gewinnen so selbst bei ungünstiger Witterung einigen Vorsprung. Dabei verfolgen sie instinktiv Waldungen, welche sich gegen Süden erstrecken.

Ein Beweis dafür, daß diese kleinen Waldbewohner nur bei günstiger Witterung des Nachts ihre Wanderung bewerkstelligen, ist auch jener Umstand, daß man fast niemals eine Schaar unserer kleinen Waldfänger im Laufe des Tages antommen sieht, da sie, wie erwähnt, bei

günstiger Witterung ihre Reise nur bei Nacht fortsetzen, erreichen sie zumeist unbemerkt ihre alte Heimat und mit Anbruch des Tages zwitschern sie uns schon den Morgenruß zu.

Wir haben bisher drei Arten der Wanderung bei den Zugvögeln bemerkt; ein jeder Vogel besitzt eine der beschriebenen Eigenthümlichkeiten, wenn auch kleinere Abweichungen von der Regel bei einzelnen Vogelgattungen vorkommen. Es giebt aber noch einige Zugvögel, über deren Art zu wandern wir noch immer nicht ganz im Klaren sind.

Die Wachtel ist bekanntlich ein im Fliegen nicht besonders geübter Vogel, die, wenn sie sich auch einmal im Fluge erhebt, sich sehr bald wieder niederläßt, und doch ist es gewiß, daß sie in Afrika überwintert.

Im Frühlinge und im Herbst werden an der Nord- und Südküste des mittelländischen Meeres Tausende und Tausende von Wachteln gefangen, die von ihrer Wanderung daselbst todtnüde anlangen und dem Vogelsteller zur leichten Beute werden.

Daß auch die Wachtel nur ein bei Nacht wandernder Zugvogel ist, erhellt daraus, daß man auf dem Festlande noch nie in Schaaren ziehende Wachteln gesehen, trotzdem diese Erscheinung den Schiffen des mittelländischen Meeres nicht selten ist.

Auch das Wasserhuhn ist ein Wandervogel, so unglücklich dies auch bei der geringen Flugfähigkeit dieses Vogels scheint. Viele Tausende von Wasserhühnern verschwinden im Oktober ganz unbemerkt und erscheinen im

März ebenso geräuschlos wieder, ohne daß ihre Wanderung von Jemanden bemerkt worden wäre.

Von den bei Tage wandernden Raubvögeln nennen wir den Falken, Geier, Fischgeier und Habicht.

Wann und wie einige kleinere Eulenarten — von denen wir auch bestimmt wissen, daß sie Zugvögel sind — ihre Wanderung bewerkstelligen, ist uns nicht genau bekannt. Trotzdem wir die Erscheinung der Vogelwanderung durch den im Winter eintretenden Nahrungsmangel zu begründen suchen, folgt der Vogel doch nur jener geheimnißvollen Stimme, jenem inneren Drange, den wir mit dem Worte Instinkt bezeichnen. Ist die Zeit der Wanderung gekommen, so verläßt der Vogel sein Nest sein Dorf, seinen Wald und zieht in wärmere Gegenden, ohne schon durch Nahrungsmangel — der erst im Winter eintritt — dazu gezwungen zu sein. Daß der Vogel instinktiv der Stimme der Natur Folge leistet, ist nicht zu bezweifeln, wenn man zur Zeit der Wanderung den im Vogelbauer gefangen gehaltenen, sich nach dem fernen Süden sehenden Vogel beobachtet, wie ruhelos und erregt er dem Gefängnisse zu entinnen sucht, um in Gesellschaft seiner Kameraden einer neuen Heimath zuzuwandern. Die auffallende Erregung des Vogels — die gewiß schon so Viele bemerkt haben, ohne sogleich an die wirkliche Ursache derselben zu denken — dauert nur so lange, bis seine freien Wandergenossen in der neuen Heimath angelangt sind.

Instinktiv verfolgen sie die Richtung, die sie niemals verfehlen. Der Vogel besitzt jene beneidenswerthe Gabe, welche die Natur dem Menschen versagt hat, daß er in-

Protektoren hat, oder der im praktischen Leben am meisten schmeicheln kann.

Wenn wir überdies noch erwägen, daß unsere Jünglinge zu Hause, im Familienkreise sehr selten die Macht, das Ansehen, die Ehre der Wissenschaft, dagegen um so häufiger die Verdienste der Vorfahren, der Ahnen, der Familie und die Familien-Connexionen preisen hören, auf Grund welcher der junge Mann Protektionen, Aemter, Auszeichnungen bestimmt erwarten und erhoffen darf, dann müssen wir uns wahrlich wundern, daß bei unserer Jugend trotz alledem anerkanntermaßen in so reichem Maße reine, selbstlose Liebe zur Wissenschaft und unerschütterliches Pflichtgefühl anzutreffen ist.

Diese hier in kurzen Zügen gezeichnete, jeden Fortschritt hemmende Erscheinung ist zur Zeit leider ungeschminkte traurige Wirklichkeit, und die Presse wäre in erster Linie berufen, diesem Mißbrauch zu steuern, diesen Krebschaden der Gesellschaft auszumergen. Die Vertreter der anständigen, gebildeten Presse, die anständigen gebildeten und unabhängigen Journalisten sind in erster Reihe die Hauptfaktoren des kulturellen Lebens einer Nation. Sie führen, sie leiten die Gesellschaft; mögen sie daher die Gesellschaft belehren, wie gefährlich, verderbenbringend die bisher befolgte Richtung ist; mögen sie vor allen Dingen die Gesellschaft belehren, was einem wahren Demokraten, einem in Wahrheit liberalen und aufgeklärten Manne am besten ziemt und was auch unsere glorreichen Vorfahren bei Gelegenheit der Besignahme unseres Vaterlandes schon befolgt haben: d. i. nur das persönliche Verdienst und die persönliche Tüchtigkeit und Fähigkeit adelt den Menschen. Wer sich mittelst der Schwingen eines Anderen erhebt und erhöht, stelle er sich selbst auf die höchste Spitze der Karpathen, er ist und bleibt doch klein. Wer aber dem Gemeinwohl lebt und für dasselbe wirkt, wer persönliche Verdienste hat und seinem Vaterlande nützt, der ist und bleibt, wenngleich er im tiefsten Grund des Thales sitzt, auch sitzend groß und ein edler Mann. Nicht das Amt verleiht dem Manne, sondern der rechte Mann, auf den rechten Platz gestellt, dem Amte Würde, Ehre, Ansehen.

Trotz alledem und alledem trotz unserer verkehrten Verhältnisse auf diesem Gebiete, — wenngleich die Wissenschaft und das Wissen oft nicht anerkannt, gewürdigt, ja oft zurückgesetzt wird, — weil aber die Wissenschaft innerlich frei, unabhängig macht, — weil der Betrieb derselben die größte innere Befriedigung gewährt, die dem Menschen zu theil werden kann, — weil die Wissenschaft die „himmlische Göttin“ ist, die den Menschen über alles Nützliche, Kleinliche und Vergängliche zu den Göttern erhebt, rufe ich zum Schlusse unserer Jugend zur Beherzigung zu, was Theodor Strom (der deutsche Dichter der im vorigen Jahre seinen 70. Geburtstag feierte) als Vermächtniß seinen Söhnen mit auf den Lebensweg gab:

„Was du immer kannst, zu werden,  
Arbeit scheue nicht und Wachen,  
Aber hüte deine Seele  
Vor dem Carrièremachen.“

stinktiv die Richtung gegen Süd und Nord empfindet. Der Vogel findet seinen Weg sicherer als der Seemann, der den gestirnten Himmel und seine Magnetnadel zum Wegweiser hat.

Der Vogel besitzt außer den erwähnten Eigenschaften auch noch jene, daß er nicht nur seine alte Heimath, sondern sein altes Nest wiederfindet, welche er mit Vorliebe wieder bewohnt. Spallanzani, ein berühmter Naturforscher des achtzehnten Jahrhunderts, hat die Beobachtung gemacht, daß ein Schwalbenpaar durch achtzehn Jahre immer das alte Nest wiedergefunden und an demselben fast nichts geändert hat. An einem Stückchen Seidensaden, welchen er an dem Fuße des Vogels als Erkennungszeichen befestigt hatte, erkannte er seine Lieblinge.

Wie die Erfahrung lehrt, kommt der Vogel in den meisten Fällen wieder in denselben Wald, in denselben Garten, in welchem er im Vorjahre sein Nest zurückgelassen.

Fällt in einem Garten ein Vogelpaar der Laune des Jägers zum Opfer, so dauert es oft viele Jahre, bis dieselbe Vogelart wiederkehrt. Ebenso ist es, wenn, auf welche Weise immer, eine Vogelgattung aus einer Gegend ausgerottet wird.

Wenn dies auch nicht als überzeugender Beweis dafür angeführt werden kann, daß auch der Vogel seinem Heimathsorte, seinem alten Neste treu bleibt, so giebt es doch sehr viele Anzeichen, welche jene Vermuthung als berechtigt erscheinen lassen, nach welcher auch der Vogel seine engere Heimath besitzt, an welcher er mit Liebe hängt.

N. L.

Wenn der Böbel aller Sorten  
Tanzt um die gold'nen Stäbchen,  
Halte fest: du hast vom Leben  
Doch am Ende nur dich selber.

Gehle nimmer mit der Wahrheit,  
Bringt sie Leid, bringt sie nicht Neue;  
Doch, weil Wahrheit eine Perle,  
Wirf sie auch nicht vor die Säue.

Blüthe edelsten Gemüthes  
Ist die Rücksicht: doch zu Zeiten  
Sind erfrischend wie Gewitter  
Gold'ne Rücksichtslosigkeiten.

Wach'rer, heimathlicher Grobheit  
Seke deine Stirn entgegen;  
Artigen Leutseligkeiten  
Gehe schweigend aus den Wegen.“

Der wahre Enthusiasmus, der oft als unnütz gepriesen wird, ist das Geheimniß der Stärke, des Erfolges des Mannes. Theure Jugend, leihe jenen Worten kein Gehör, die — dem Enthusiasmus als etwas Worthlosem jede Berechtigung absprechen; man will dich dann täuschen, man will eine einfache Arbeitsmaschine aus dir machen; wenn ein göttlicher Enthusiasmus die Maschine nicht belebt, wirst du nichts Großes, nichts Gutes für dein Vaterland schaffen. Die Spötter werden im Dunkel der Nacht verschwinden; aber dein Werk, wenn es der Hauch der Poesie, der Begeisterung belebt und durchdrungen hat, wird leben und wird dir schon hier auf Erden den Vorgeschmack unsterblichen Lebens verleihen. „Nera.“

## Wochen-Chronik.

### Fahrordnung der Eisenbahnzüge.

(Giltig vom 1. Oktober 1887).

Durchfahrt der Züge in Sasfeld

In der Richtung nach Budapest: Expresszug um 9 U. 27 M. Früh. — Personenzug um 12 U. 2 M. Mittags, und 11 U. 8 M. Abends. — Omnibuszug um 7 U. 20 M. Früh.

In der Richtung nach Orsova: Expresszug um 6 U. 28 Min. Abends. — Personenzug um 3 U. 51 M. Früh, und 3 U. 18 Min. Nachmittags. — Omnibuszug um 5 U. 25 M. Nachmittags.

× **Rektifizierung der Wählerlisten.** Die Rektifizierung der Wählerlisten des B.-Komlóser Wahlbezirks (Hafelder Stuhlbezirk) wird in nachfolgender Ordnung geschehen: In Grabác und Östern am 30. Mai, in B.-Komlós, Constantia und Vizejsda am 1. Juni, in Szt.-Hubert, Charleville, Szentour und Kis-Droß am 2. Juni. Die Commission besteht aus den Herren: Johann v. Szabó, Ortsverwalter in Kis-Droß, als Präses, Oberstführer Béni v. Belitska als Präses-Stellvertreter und als Mitglieder die Herren: Johann Suciu aus B.-Komlós und Géza Fischer aus Grabác. Die für die übrigen Gemeinden des Hafelder Stuhlbezirks, welche zum Hafelder Wahlbezirk gehören, ernannte Commission bestehend aus den Herren Josef v. Babics als Präses, Karl v. Horváth als Präses-Stellvertreter, Dr. Ferch Ödön, Josef Krepß, Mathias Adam und Sándor Bérczy als Mitglieder, hat ihr Arbeitsprogramm noch nicht festgestellt, ihre Amtirung dürfte jedoch in dieselbe Zeit fallen.

(1) **Die Baugewerbetreibenden Sasfeld's** hielten am 14. d. M. im Gewerkekorporations-Lokale eine Sitzung ab, in welcher nachfolgende Punkte einstimmig zum Beschlusse erhoben wurden:

1. Kein Arbeitsgeber möge einen Gehilfen aufnehmen, wenn derselbe nicht im Besitze eines Arbeitsbuches ist!
2. Zwischen Arbeitsgeber und Arbeitnehmer der Baugewerbetreibenden hat keine Kündigung stattzufinden;
3. Jeder Meister ist verpflichtet, seine aufgenommenen Gehilfen allsogleich oder längstens binnen 8 Tagen in der Kanzlei der Gewerkekorporation anzumelden;
4. Jeder Baugewerbetreibende möge es als eine Verpflichtung betrachten, in Zukunft keinen seiner Gehilfen zu ermächtigen, daß derselbe unter dem Namen des Lehrherrn, beziehungsweise Arbeitsgebers Arbeiten zur selbstständigen Ausführung übernehme;
5. Jeden selbstständigen Baugewerbetreibenden wird es zur Pflicht gemacht, über ihnen zur Kenntniß gelangte Fälle, wo ein Nichtberechtigter in das Baufach einschlagenden Arbeiten übernimmt und ausführt, zur Anzeige zu bringen.

Von diesen Beschlüssen wurden alle Baugewerbetreibende in Kenntniß gesetzt, mit der Aufforderung, sich durch eigenhändige Unterschrift zur Einhaltung derselben zu verpflichten.

□ **Lehrlings-Ausstellung.** Die Vorstehung der Hafelder Gewerkekorporation richtet an jene Gewerbetreibenden, die Lehrlinge haben, das Ansuchen, ihren Lehrlingen zu gestatten, sich an der mit der Schlussprüfung an der Gewerkeschule verbundenen Lehrlings-Arbeit

ten-Ausstellung zu betheiligen. Gleichzeitig werden die Lehrherren ersucht, durch ihre Lehrlinge nur solche Gegenstände anfertigen zu lassen, für welche sie nach der Ausstellung auch eine praktische Verwendung haben.

× **Gewerbliches.** Die Baugewerbetreibenden unseres Ortes hielten am 5. d. M. im Lokale der Gewerkekorporation eine Sitzung ab, zum Zwecke der Festsetzung der Namensliste derjenigen Baugewerbetreibenden-Hilfsarbeiter, die als solche vor dem Inlebenreten des Gewerbegesetzes gearbeitet haben, behufs Auftheilung von Arbeitsbüchern an dieselben. Nach langer, zum Theil sehr erregter Debatte wird die Namensliste einstimmig wie folgt festgesetzt: 1. Spuhler Johann, Maurer; 2. Stumper Anton, Maurer; 3. Bach Martin, Maurer; 4. Strunk Nikolaus, Maurer; 5. Jung Michael, Zimmerer; 6. Göttler Martin, Zimmerer; 7. Luffi Thomas, Zimmerer; 8. Decker Anton, Zimmerer; 9. Lamping Leonhard; Zimmerer 10. Lorenz Anton, Maurer. Die in obigen Verzeichnisse von 1 bis 5 Angeführten haben als Strafe je 5 fl., die übrigen aber je 3 fl. in die Korporations-Cassa zu zahlen.

+ **Dilettanten-Theater.** Ueber die in letzter Nummer angekündigte Dilettanten-Theatervorstellung erfahren wir nunmehr, daß dieselbe definitiv am Samstag den 26. d. M. stattfinden wird. Gegeben werden zwei ungarische Stücke: „Közgyök“ und „Bál király“. Mit den Proben hierzu wurde bereits begonnen.

✓ **Freisprechung.** Am Donnerstag den 10. d. M. wurden von der hierortigen Gewerkekorporations-Vorstehung nachfolgende Lehrlinge freigesprochen: Stefan Johann, Schuhmacher bei Herrn Leitner Franz; Thomas Johann, Tischler bei Herrn Steiner Nikolaus; Göttler Nikolaus, Schneider bei Herrn Göttler Nikolaus; Neßler Anton, Gszimenmacher bei Hrn. Graf Michael.

△ **Tanzunterhaltungen.** Der Restaurateur der beim Bahnhof gelegenen Restauration, Herr Johann Schurr, veranstaltet von nun ab jeden Sonn- und Feiertag in seinem Restauration-Lokale eine Tanzunterhaltung gegen geringes Entrée. Freunde des Tanzvergnügens werden auf diese Unterhaltung ganz besonders aufmerksam gemacht. Der tüchtige Restaurateur wird sich gewiß alle Mühe geben, seinen Gästen den Aufenthalt in seinen Lokalitäten so angenehm als möglich zu machen.

△ **Rauchfanglehrer-Eintheilung.** Laut Verordnung des Herrn Oberstführers Béni v. Belitska wurden die Rauchfanglehrer-Bezirke wie folgt eingetheilt:

1. In D.-Sib., und M.-Czeruya der Rauchfanglehrermeister Csuhán Ludwig;
2. In Sasfeld die Rauchfanglehrer-Meister Csuhán Ludwig und Pálunkás Alexander;
3. In Grabác der Rauchfanglehrer-Meister Schmelz Franz;
4. In Östern, Szt.-Hubert, Charleville und Szentour der Rauchfanglehrer-Meister Pálunkás Alexander;
5. In Sasfeld, Mastort, Kis-Droß und Tóba der Rauchfanglehrer-Meister Simon Nikolaus;
6. In B.-Komlós die Rauchfanglehrer-Meister Schmelz Franz und Junker Anton;
7. In Constantia und Mákfalva der Rauchfanglehrer-Meister Junker Anton.

\* **Pferde-Assentirung.** Außer den in unserer letzten Nummer angeführten Ortschaften sind noch in nachfolgenden Orten unseres Bezirkes Pferde assentirt worden: In Grabác 236, in B.-Komlós 217, in Constantia 9, in Vizejsda 39 Stück. In allen 18 Ortschaften sind conscribirt gewesen 13.217 Stück. Für tauglich befunden wurden 1052 als Reitpferde, 1249 als Zugpferde, 63 als derzeit untauglich; zusammen 2364 taugliche Pferde. Minderjährige (unter 4 Jahren) waren 5914 und gänzlich untauglich 4841 Pferde.

= **Diebstähle.** In Szt.-Hubert haben am 3., 4. und 5. d. M. Nachts unbekannte Thäter eine ganze Serie von Diebstählen verübt, ohne daß man denselben bis jetzt auf die Spur gekommen wäre. Zuerst brachen dieselben in die Wohnung der dortigen Insassin Maja Elisabeth von der Gasse aus ein und entwendeten dortselbst Bettzeug im Werthe von 5 fl., dann begaben sich die Diebe in den Hofraum des Oekonomen Stef. Bohn, wo sie 5 alte, 19 junge Gänse und 6 Stück Hühner mit sich nahmen. Als sie aus dem Hofraum heraustraten, ging gerade der dortige Insasse Adam Paul vorüber, dem sie einen Hieb auf den Kopf versetzten, so daß er eine leichte Verletzung erlitt, ebenso feuerten sie auch einen Schuß auf denselben ab, glücklicher Weise, ohne ihn zu treffen. Nach Verübung dieser That entwendeten die Diebe noch aus den Hofräumen der Insassen: Thomas Luffig 11 Stück Hühner im Werthe von 5 fl. 50 kr., Paul Mész 14 Stück Hühner im Werthe von 7 fl. und Franz Jost ein Schwein im Werthe von 12 fl. Nach den Thätern wird eifrigt gefahndet.

× **Romloser** den dortigen mittelst ein denselben in ein, bei we und ihm n Thäter stel Stefan eb Untersuchu finden, dies Passionen

△ wurden la einer gew gewiffen e ebenso bei rere Stück Mißa un ten sich in voßto und theilweise gefangen a Erlös unt

+ wort schei thias nich vorigen St titäten R haben. A verdächtig welche erg hatte. V Anturuz barn gef Erlös des 6 fl. abz seines B Michael, dieser ver

✓ 6. d. M. van, Not in Strei Messerfi ter wurd

□ 7., 8., 9 gender U markt a und Gen

▽ Quelle, überhan Füllung haben b und bill besouder

\* Notär Gerichs

\* Munizip lasse da Natural Bekleidu bahnen genieße 50% ig günstigt

\* wie nur Angust fästes r erbeten

\* Ministe einem f sung ei Arbeitg der Ge

\* hifige Handw näher gar of das ge ein gr treffen mittel Inner Fleisch

**X Schwere körperliche Verletzung.** Der Banat-Komlozer Insasse Grobörján Juon hat am 5. d. M. den dortigen Balán Simeon ohne jedwede Ursache mittelst eines Messers lebensgefährlich verwundet. Er lud denselben in seine eigene Wohnung auf ein Glas Schnaps ein, bei welcher Gelegenheit er den Ahnungslosen überfiel und ihm mit einem Messer einige Stiche beibrachte. Der Thäter steht noch wegen des Verbrechens, seinen Bruder Stefan ebenfalls lebensgefährlich verletzt zu haben, in Untersuchung. Hoffentlich dürfte man nunmehr ein Mittel finden, diesem gefährlichen Individuum solche sonderbare Passionen gründlich abzugewöhnen.

**△ Gänsebiebstahl.** In Szerb- und D.-Gzernya wurden laut Anzeige der M.-Gzernyaer Gendarmerie bei einer gewissen Fleckenstein 4 Stück und bei einem gewissen Karl Hirhager in D.-Gzernya 2 Stück, ebenso bei dem Nikolai Misa in Szerb-Gzernya mehrere Stück gestohlene Gänse von den Insassen Nenado Misa und Bék entwendet. — Die Thäter entpuppten sich in den Szerb-Gzernyaer Insassen Zvin Zsivovito und Acza Nikolai, welche angaben, 10 St. Gänse theilweise auf der Gasse und theilweise in den Gärten gefangen zu haben, welche sie dann verkauften und den Erlös unter sich vertheilten.

**+ Auercht Gut gedeihet nicht!** Dieses Sprichwort scheint der M.-Gzernyaer Insasse Hangya Mathias nicht vor Augen gehabt zu haben, indem derselbe vorigen Sommer während der Erntezeit größere Quantitäten Kukuruz verkaufte, ohne jemals einen angebaut zu haben. Der Gendarmerie kam das Gebahren desselben verdächtig vor, weshalb sie eine Untersuchung einleitete, welche ergab, daß Hangya den Kukuruz gestohlen hatte. Bei der Untersuchung gestand derselbe, daß er den Kukuruz (4—5 Wagen voll) von seinen 8 nächsten Nachbarn gestohlen hatte, zu dem Zwecke, damit er von dem Erlös desselben seinem Bruder Johann eine Schuld von 6 fl. abzahle. Den Kukuruz hatte er auf dem Boden seines Bruders aufgespeichert und seinem Knecht Valint Michael, der davon Kenntniß hatte, gedroht, falls ihn dieser verrathen sollte, ihn in Stücke zu reißen.

**∇ Raufexzess.** In Rom. Kácsa geriethen am 6. d. M. 5 Zigeuner Namens Camil Janku, Janku Jovan, Noha Gyorgye, Tanasie Szavu und Zsivko Zsiva in Streit, welcher damit endete, daß Camil Janku mit Messerstichen lebensgefährlich verwundet wurde. Die Thäter wurden dem hies. Bezirksgerichte eingeliefert.

**□ Der Jahrmarsch in Gr.-Neckereck** wird am 7., 8., 9. und 10. Juni l. J. abgehalten u. zw. in folgender Ordnung: Am 7. u. 8. Horn- und Vorstehwienmarkt am 9. Pferdmarkt und am 10. für die Kaufleute und Gewerbetreibenden.

**▽ Kronendorfer Sauerwasser:** Erzherzogin Stefanie-Quelle, Krornitzauer Mineralwasser, sowie überhaupt alle anderen Mineralwässer sind in frischster Füllung angelangt und durch die ganze Saison 1888 zu haben bei Ludwig Manzin. Wir empfehlen diese beste und billigste Bezugsquelle für Haßfeld und Umgebung der besonderen Beachtung unserer p. t. Leser.

**\* Ernennung.** Der Justizminister ernannte zum Notär Ivan Ligetuty am Groß-Kiskindaaer Gerichtshof.

**\* Der Minister des Innern** verständigt die Munizipien in einem an dieselben gerichteten Circular, Er-lasse daß die, den vom Hochwasser-Geschädigten zugeordneten Naturalspenden, als: Lebensmittel, Anbauämereien und Bekleidungsgegenstände, auf den Linien der k. ung. Staatsbahnen und auf jenen Linien, welche die Staatsgarantie genießen, vollkommen frei sind, Bauholz aber mit einer 50% igen Frachtermäßigung befördert wird. Diese Begünstigung bleibt bis zum Schlusse des Jahres in Kraft.

**\* Das Landes-Sängerfest in Heggedin** findet wie nunmehr entgeltigt bestimmt, in der Zeit von 1—4. August l. J. statt. Zum Ehrenpräsidenten des Sängers-festes wird Graf Ludwig Tiba durch eine Deputation erbeten werden.

**\* Beschaffung von Arbeitsbüchern.** Das Ministerium für Ackerbau, Handel und Gewerbe hat in einem konkreten Falle ausgesprochen, daß für die Beschaffung eines Arbeitsbuches nicht der Gehilfe, sondern der Arbeitgeber verantwortlich, und bei Fahrlässigkeiten nicht der Gehilfe, sondern der Arbeitgeber zu bestrafen ist.

**\* Weniger Luft — mehr Fleisch.** Zahlreiche hiesige Lämmer-schlächter bedienen sich bei Ausübung ihres Handwerkes einer eigenthümlichen Methode, welche endlich näher in Augenschein genommen werden muß, zumal sie gar oft von den schlechtesten Folgen begleitet ist. Damit das geschlachtete Lamm sich besser abhäuten läßt und auch ein größeres Volumen erzielt werden kann, bläst der betreffende Schlächter gewöhnlich ein großes Quantum Luft mittelst eines dünnen Rohres durch die Haut in das Innere des geschlachteten Lammes. Diese zwischen die Fleischtheile in den Fasern, Nerven und Adern aus dem

Munde des Schlächters eingebrachte Luft findet keinen Ausweg mehr und gelangt sammt dem Fleische später auch in die Küche und in den Suppentopf. Da dürfen wir uns also nicht wundern, wenn manch ansteckende Krankheit gar so rasche Verbreitung findet. Auch die Lämmer-schlächter sind sterbliche Menschen und werden oft von schwerer Krankheit heimgesucht. Es gibt Schlächter, welche mit einem Lungenleiden behaftet sind, welche krebsartige Geschwüre im Halse besitzen oder andere ansteckende Krankheiten in sich bergen, daher auch die ihrer Kehle entströmende Luft von den Giftkeimen vollständig inficirt ist. Dann gibt es aber auch Schlächter, welche den ganzen Tag hindurch die Tabaks-Pfeife oder den Zigarrentumpf im Munde haben, und ist es wohl begreiflich, daß auch solche Männer unmöglich mit völlig reiner Luft das Lamm aufblasen können. Am besten könnte das konsumirende Publikum sich selbst vor solcher Unbill schützen, indem es ganz einfach jedes mit Luft gefüllte Fleisch zurückweist. Jede Hausfrau kann sich nach Belieben eine gesunde, nahrhafte Fleischfülle bereiten und verzichtet recht gerne auf die mit Giftkeimen inficirte Gratisfülle des Herrn Schlächters. Wir sind überzeugt, daß die gefährliche Methode sehr bald auf jedem Fleischmarkt außer Kurs gesetzt sein wird, sobald unsere Hausfrauen nur einmal ernstlich gegen solch ekelregende Manipulation Stellung nehmen mit der Devise: „Weniger Luft — mehr Fleisch!“

## Theater.

### A Czigánybáró?! (Zigeunerbaron?!)

„Wenn Jemand eine Reise thut, so kann er was erzählen.“

Dies dachte sich Herr Theaterdirektor Hatvani und kam mit seiner Gesellschaft von Kiskinda auf Gastrollen hieher. Die Neugierst das verehrten Direktors hätte uns bei nahe „Reißen“ gebracht. Ich möchte nun glauben, daß das dem Herrn Direktor nach erster Vorstellung gespendete Lob derartig zu Kopfe gestiegen, daß er ein heutzutage selten zu findendes Gefühl, das der Dankbarkeit, durch eine derartige Torso-Aufführung des „Zigeunerbaron“ beweisen wollte!

Eine solche unverwundene Naivität, welche Direktor Hatvani durch diese Vorstellung bekundete, giebt ihn den Befähigungsnachweis, auf jeder Hofbühne als „erste Naive“ zu fungieren, wozu seine umflorte Stimme auch bedeutend besser passen würde!

Es wäre uns gar nicht eingefallen, uns mit Herrn Hatvani und seiner Gesellschaft so lange zu befassen, wenn wir ihm nicht sagen müßten, daß ein so distinguirtes Publikum wie beim „Zigeunerbaron“ versammelt war, für eine solche Leistung zu gut ist;

Wäre am Theaterzettel nicht zu lesen gewesen, daß der „Zigeunerbaron“ gegeben wird, so hätte man bei Gott glauben können, es werden die „Sieben Schwaben“ gegeben. — Ja, lieber Herr Direktor, wenn Sie uns nur halbe Stücke geben, weil der Zug um 11 Uhr weggeht, „wofür wir leider nichts können“, so nehmen Sie auch halbes Entrée, oder hätten sie ein kleineres Stück gewählt, und hätten sie dasselbe so gespielt, wie sie spielen können, so wären wir ja recht zufrieden gewesen. — Denn wir sind, wie immer, gerecht. Ihre Kräfte sind recht brav und sie haben im „Elven Ördög“ bewiesen, daß sie recht flott spielen können. —

Das Spiel zu kritisiren, nach dem oben Gesagten, ist wohl nicht notwendig, doch hatte das Stück immerhin einen durchschlagenden komischen Erfolg, der aber leider erst nächsten Tag zur Geltung kam, wo sich Jeder lachend fragte, ob er gestern im „Czigánybáró“ oder in einem andern Stück war, oder ob der fortwährend sich auf der Flucht befindliche Bauch des Herrn Zsupán auch eine Rolle ist.

Der Rolle der „alten Zigeunerin“ können wir nur vollstes Lob spenden und hatte das Ganze — pardon, wollte sagen das „Halbe“ — auch recht gute Momente. Lieber Direktor, wir sind das friedfertigste Publikum der Welt, doch wenn wir wissen, daß uns auch bedeutend Besseres geboten hätte werden können, so müssen wir Ihnen sagen, daß wir das Schlechtere auch zu würdigen wissen! —

Als dritte Vorstellung der Gesellschaft wurde Mittwoch den 9. d. die konti'sche Operette „Királyfogás“ gegeben. Bei dieser Vorstellung wurde unsere Behauptung von lezhin bestätigt, daß wir es nicht mit den unbefähigten Mitgliedern einer „Schmiere“ zu thun haben und können wir die mißlungene Aufführung des „Zigeunerbarons“ uns nur durch die Nachlässigkeit und künstlerische Selbstüberschätzung erklären. — Bei der Aufführung des „Királyfogás“ standen sowohl Chor als auch Orchester und Solisten wieder auf der Höhe ihrer Aufgabe.

Von den einzelnen Darstellern seien nur einige her-

vorgehoben. Herr Lorándi bot diesmal alles auf, um uns seinen „Barintay“ vergessen zu machen. Die Herren Borbéli, László und Markovics waren als dupirte Gesandte recht ergötzliche Figuren. Insbesondere gefiel Herrn Borbéli's im zweiten Akte vorgetragenes Couplet, wobei auch einige Extempores auf unsere lokalen Verhältnisse eingefügt wurden. Frau Hatvani als „Hjora“ bot sowohl in Spiel als auch Gesang eine anerkennenswerthe Leistung; schade, daß wir sie nicht in einem Volksstücke sehen konnten.

Anerkennenswerthe Leistungen waren auch der „Manzor“ des Herrn Berényi und die „Lola“ der Frau Lorándi. Zwei vortreffliche Charaktermasken wurden von den Herren Hatvani und Havassi auf die Bühne gestellt. Namentlich war es Hatvani's „Gerichtspräsident“, der auf die Lauchmuskeln der Zuschauer einen starken Reiz ausübte.

Herr Hatvani beabsichtigte noch weitere 3 Vorstellungen zu geben, und wären ihm selbe auch thatsächlich gelungen, wenn er nicht zum Schlusse der Vorstellung einen voluminösen Bock geschossen hätte. Anstatt sich für das Wohlwollen des Publikums zu bedanken und auch für die Zukunft um selbes zu ersuchen, fragte er in kurzer Weise, ob er noch weitere 3 Vorstellungen geben könne. Das Publikum war überrascht und antwortete weder „ja“ noch „nein“. Durch dieses Schweigen offenbar beleidigt (?), drehte er den Zuschauern den Rücken und wünschte eine „gute Nacht.“ Wahrlich, von dem Direktor einer Schauspielertruppe hätten wir mehr Takt und Bildung erwartet. Wir geben dem Herrn den freundschaftlichen Rath, sich ein Exemplar von „Knigge's Umgang mit Menschen“ anzuschaffen und selbes recht eingehend durchzulesen, damit ihm zukünftig solche Unschicklichkeiten, die er höchstens in einer Jahrmärts-Bude anbringen kann, nicht mehr passiren!

R-t.

## Der Oekonom.

\* **Vertilgen des rothen Mohnes oder der Ratsch-rose.** Masse Witterung und Feldlage begünstigen die Keimung und Entwicklung des rothen Mohnes. Wo viele Mohnsamen im Acker befindlich sind, darf das Aufgehen des Weizens im Frühjahr nur bei völlig trockener Witterung vorgenommen werden. Geht dies aus wirtschaftlichen oder Wetterursachen nicht an, so muß es lieber ganz unterbleiben. Drillkultur des Getreides und gleichzeitiges Behacken der jungen Saat vertilgen den Mohn binnen wenigen Jahren; doch zeigen sich oft auf Feldern, wo der Mohn verschwunden schien, in nassen Jahren unerwartet viele Pflanzen, so daß eine beständige Aektfaulheit auf dieses Unkraut geboten ist. Drainage der Raßgallen ist sehr empfehlenswerth, um diese beständige Herde der Mohnpflanzen zu beseitigen. Mit Mohn verunreinigtes Saatgut läßt sich nur durch gute Trieurs reinigen.

## Fremdenliste

für die Zeit vom 5. bis inclusive 11. Mai 1888.

### Hotel Schaff:

Langguth Georg, Wien. — Julius Schulhoffer, Budapest. — Georg Janovits, Budapest. — Martin Schönfeld, Mindzent. — Gaidutska Andor Budapest. — Theodor Rech, Kaufmann Wien. — Stern Ignacz, Reisender Budapest.

## Bevölkerungs-Anzeiger

für die Zeit vom 5. Mai 1888 bis inclusive 11. Mai 1888.

### Röm.-kath. Religion.

#### Geboren:

Katharin Klar — Kaspar Flauter — Mathias Kremm — Ernest Serbo.

#### Gestorben:

Michael Mllinger, 66 Jahre alt, Lungenentzündung — Anton Hausladen, 9 Monate alt, Magenkatarrh — Anton Helfert, 60 Jahre alt, Gehirnentzündung — Wilhelm, todtgeboren — Johann Gerhardt 1½ Jahre alt, Lungenentzündung.

#### Getraut:

Johann Stodenau mit Rosalia Csánádi — Kristof Schuld mit Barbara Behlen — Nikolaus Weber mit Magdalena Fuchs.

## Lottoziehungen.

Budapester Lottoziehung vom 5. Mai.

48. 70. 24. 39. 66.

Nächste Ziehung 19. Mai.

Verantwortlicher Redakteur: Rudolf Wunder.

**Getreidegeschäfts-Bericht**  
von Josef Pollak.

Hatzfeld, 11. Mai 1888.

In Budapest und Wien war der Verkehr im Laufe der Woche sehr rege, und erlitten sowohl Weizen als Mais bedeutende Rückgänge. Weizen 12--15 fr., Mais 5--10 fr.

Termine durchgehend rückgängig und ist bei den Artikeln noch bedeutenderer Rückgang bevorstehend.

In Hatzfeld war der Verkehr noch immer ein geringer und sind die Zufuhren sehr gering. Wir notiren: Weizen fl. 6.40--45, Mais fl. 5.40. Alle anderen Körner sehr wenig gehandelt und kam selten von selber zu Markte.



**Mariazeller Magen-Tropfen,**

vortrefflich wirkend bei allen Krankheiten des Magens. Unbeherrschten d. Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, überreichlichem Säure, Blähung, lauem Aufstoßen, Sodbrennen, Magenatarrh, Erbrechen, Bildung von Sand u. Gries, übermäßig. Schleimproduktion, Gelbfucht, Urt. u. Erbrechen, Kopfschmerz (falls er vom Magen herrührt), Magenkrampf, Hartleibigkeit oder Verstopfung, Ueberladen des Magens mit Speisen u. Getränken, Würmer, Milch-, Federn- u. Hämorrhoidaliden. — Preis 4 Flasche sammt Gebrauchsanweisung 35 Kr., Doppelflasche 60 Kr.

Schutzmarke.

Die Mariazeller Magen-Tropfen sind kein Geheimmittel. Die Verkaufsbeile sind bei jedem Fläschchen in der Gebrauchsanweisung angegeben.

**Gibt zu haben in fast allen Apotheken.**  
Warnung! Die echten Mariazeller Magen-Tropfen werden vielfach gefälscht und nachgemacht. — Zum Zeichen der Echtheit muß jede Flasche in einer roten, mit obiger Schutzmarke versehenen Emballage gewickelt und bei jeder Flasche beiliegenden Gebrauchsanweisung außerdem bemerkt sein, daß dieselbe in der Buchdruckerei des H. Gulez in Kremsier gedruckt ist.

Gibt zu haben: Hatzfeld, Apotheker Mathias Holcz. — Deutsch-Gerona, Apotheker Gustav Broniewicz. — Gr. Siskinda, Apoth. Karl Neuhold. — Mariensfeld, Apoth. Edm. Metzger. — Melence, Apoth. Joh. Lednický. — Nagy-Szt. Miklos, Apoth. Joh. Malý. — Szt. Hubert, Apoth. Dvirini, Apoth. Trstyaneczy. — Temesvar, Apoth. Karl Jahner, Apoth. Stef. Tarczay, Apoth. Vic-tor Jurich, Apoth. Klausmann & Alberts. — Temesvar Fabrik, Apoth. Gustav Jaros. — Töröl-Becke, Apoth. Armin Bizet. — Esenei, Apoth. J. Nuttner

**Aufruf!**

**!! Ueberbiete jede Concurrnz !!**

Erlaube mir hiemit mein reichhaltiges Lager von

**Wohnungs-Einrichtungen**

jeder Art bestens zu empfehlen, mit der Versicherung, daß ich meine p. t. Kunden bei bescheidenem Nutzen, unter Garantie der Dauerhaftigkeit auf das Beste und Solideste zu bedienen bestrebt sein werde. Wegen Ueberfüllung meines Lagers bin ich genöthigt, heute

**Eine complete Brautausstattung von fl. 120 aufwärts,**

**Ein Paar Nußholz-Aussatzbetten von „ 32 „**

**Ein Paar Chiffon's mit Aussatz von „ 36 „**

zu verkaufen. Ferner empfehle: **Complete Schlaf- und Speisezimmer-Einrichtungen, Rohrseffel, Gartenmöbeln, Eisenmöbel, Divan's, Bilder, Spiegel, Teppiche, alle Gattungen, Jute und Tapestrie, Bettvorleger, Decken, Borduren, Maskart-Bouquets und Kinderwägen.**

Hochachtungsvoll

**Mészáros Sándor**

Möbelhändler, Hatzfeld.

**Geschäfts-Eröffnung.**

Erlaube mir, einem p. t. Publikum Hatzfeld's und Umgebung höflichst anzuzeigen, dass ich am hiesigen Platze

**Florianigasse, im Robert Kaiser'schen Hause**

eine

**Conditorei**

errichtet habe und empfehle meine Erzeugnisse der geneigten Abnahme.

**Bäckereien für Hochzeiten, Kindstausen, Namensfeste, etc.**

werden auf Bestellunk billigst und in vorzüglicher Qualität angefertigt. Insbesondere empfehle ich stets frisch vorrätzig gehaltene

**BISCOTTEN**

ferner: **Torten, als: Dobos-, Honkong-, Kronprinz-, Marie-Valerie-, Stefanie- und Fedora-Torten, sämtliche Canditen, Confecte, Theebäckereien, Dunstobst, Gefrorenes, Eiskaffee, Eisbier, Cognac, Liqueure, etc. etc.**

Um recht zahlreichen Zuspruch bittet

Hochachtungsvoll

**Eduard Csokány.**